

Sekundarschule in Alt-Arnsberg

Schule der gegenseitigen Wertschätzung

Pädagogisches Konzept

Pädagogische Planungsgruppe und Stadt Arnsberg

Im Mittelpunkt unserer Schulentwicklung in Alt-Arnsberg stehen die Kinder und Jugendlichen, nicht Strukturen. Im § 1 des Schulgesetzes NRW ist beschrieben: „Jeder junge Mensch hat ohne Rücksicht auf seine wirtschaftliche Lage und Herkunft und sein Geschlecht ein Recht auf schulische Bildung, Erziehung und individuelle Förderung. Die Fähigkeiten und Neigungen des jungen Menschen sowie der Wille der Eltern bestimmen seinen Bildungsweg. Der Zugang zur schulischen Bildung steht jeder Schülerin und jedem Schüler nach Lernbereitschaft und Leistungsfähigkeit offen.“

Ziel der Bildungsstadt Arnsberg ist es, das Schulgesetz mit Leben zu erfüllen und im Rahmen einer staatlich kommunalen Verantwortungsgemeinschaft zusammen mit dem Land und vor allem mit den beteiligten Schulen den o.g. festgeschriebenen Anspruch zu gewährleisten.

Gliederung	Seite
1. Vorbemerkungen	2
2. Leitbild	3
2.1 Antworten auf neue Wirklichkeiten	3
2.2 Neuer Leitbegriff „Erfolgreiches Lernen“	5
2.3 Schule der Vielfalt und individuellen Förderung	7
2.4 Sekundarschule als lernende Schule	9
3. Schwerpunkte der Sekundarschule	10
3.1 Umgang mit Heterogenität/Individuelle Förderung	10
3.2 Inklusion aktiv gestalten	13
3.3 Schwerpunkt: „Fördern von Begabungen“	17
3.4 Schwerpunkt „Bibliothek und Leseförderung“	21
3.5 Die neue Rolle der Lehrerinnen und Lehrer	23
4. Schulorganisation	25
4.1 Rhythmisierung des Schultags	25
4.2 Schullaufbahn	30
4.3 Wahlpflichtbereich	30
4.4 Partizipation und Kooperation	31
4.5 Berufsorientierung	333
4.6 Beratung als ein zentrales Element der Schule	36
4.7 Mögliche Übergänge in die Sekundarstufe II	39
5. Pädagogische Planungsgruppe Beirat/Unterstützerkreis	39

1. Vorbemerkungen

- „Wir werden bunter!“** Die Grundzüge des demografischen Wandels lassen sich wie folgt beschreiben: Wir werden weniger. Wir werden älter. Und infolge der Zuwanderung nehmen die sozialen und kulturellen Unterschiede zu. Das heißt: Wir werden bunter. Dies wirkt sich auch auf das Bildungssystem in Arnsberg aus (siehe Bildungsbericht Arnsberg 2010).
- Demografische Entwicklung und Elternwille** Veränderungen im Schulsystem gibt es nicht nur bei uns in Arnsberg, sie sind ein landesweites Phänomen. Insbesondere die Hauptschulen sowie in (geringeren) Teilen auch die Realschulen verzeichnen deutliche bis dramatische Rückgänge der Schülerzahlen. Die Begründung liegt in der Bevölkerungsentwicklung, aber vor allem in dem Elternwille, ihre Kinder deutlich verstärkt an der Schulform Gymnasium anzumelden.
- Betroffene zu Beteiligten machen** Deshalb haben die Schulleitungen der Realschulen, der Hauptschulen und die Stadt Arnsberg auf einer Klausurtagung bereits im Sommer 2011 ein Rahmenkonzept vorbereitet, das auf dem Schulkompromiss des Landes NRW und der Beratung durch das ZNL (TransferZentrum für Neurowissenschaften und Lernen, Ulm) beruht.
- Nach diesem Rahmenkonzept sollten ursprünglich in den drei großen Stadtteilen/Sozialräumen auf Sicht Sekundarschulen entwickelt werden, die auf die Aufnahme der in der Stadt Arnsberg lebenden Kinder zielen und gleichzeitig so verfasst sind, dass allen Grundschulabgängern alle Abschlussformen der Sekundarstufe I offen stehen – und das Wohnort/Sozialraum nah. Auch wenn nach der Bedarfslage nunmehr zwei anstatt drei neue Sekundarschulen an den Polen der Stadt vorgesehen sind, wird der Sozialraumbezug nur teilweise aufgegeben, die inhaltliche Ausrichtung der Schulen bleibt mithin unverändert. Diese werden in einer Organisationsform angeboten,
- die beste Förder- und Fördermöglichkeiten beinhaltet
 - Schulversagen reduziert und
 - allen Schülerinnen und Schülern unabhängig von ihrer sozialen Herkunft zu bestmöglichen Schulabschlüssen verhilft.
- Gestalten statt erdulden** Die demografische Entwicklung und das Elternwahlverhalten machen Schulschließungen unausweichlich. Die Stadt und die Schulen selbst wollen die anstehenden Veränderungen nicht tatenlos abwarten, sondern alle Möglichkeiten ausschöpfen, die Schullandschaft mit den Vor-Ort Beteiligten selbst zu gestalten und zukunftsfest zu machen. Kommunale Bildungspolitik ist ein wichtiger Standortfaktor für die Stadt mit ihren Sozialräumen und ein unerlässliches Angebot für ihre Familien.

In den letzten Monaten hat eine Gruppe, bestehend aus Schulleitern und Lehrkräften von Realschule am Eichholz und Theodor-Heuss-Gemeinschaftshauptschule das pädagogische Konzept für eine solche neue Schule im Ortsteil Alt-Arnsberg mit Unterstützung durch eine externe Moderation erarbeitet.

Schüler/in im Mittelpunkt

Dieses Konzept hat einen eindeutigen Schwerpunkt: Im Mittelpunkt aller Bemühungen steht der Erfolg der Schülerinnen und Schüler. Das ist wichtigstes gemeinsames Anliegen.

Denn: Gute Bildungspolitik ist zugleich präventive Sozial-, Wirtschafts- und Integrationspolitik. Und gute Bildung ist ein Grundpfeiler für eine gestärkte lebendige Demokratie und die Zukunft unseres Landes (nach Koalitionsvertrag NRW 2012).

2. Leitbild

Die Sekundarschule Alt-Arnsberg ist eine Schule der Jahrgänge 5 bis 10 für alle Mädchen und Jungen, die in Arnsberg leben. Sie ist der fachlichen und sozialen Bildung verpflichtet, die auf ein selbstständiges und sozial verantwortliches Leben in unserer Gesellschaft vorbereitet. Sie wird am Standort Alt-Arnsberg errichtet werden und deckt damit einen der drei großen Stadtteile/Sozialräume der Stadt Arnsberg (Alt-Arnsberg, Hüsten, Neheim) ab.

Die Sekundarschule Alt-Arnsberg ist eine Schule, die sich dem Leitbild der gegenseitigen Wertschätzung verpflichtet fühlt. Wertschätzung zeigt sich insbesondere in einer gestalteten Lobkultur, die sich am Lernerfolg und nicht an Defiziten orientiert. Schülerinnen und Schüler werden wertgeschätzt – ebenso wie die hier arbeitenden und unterstützend tätigen Erwachsenen aller Professionen.

Wertschätzung und Lobkultur

2.1 Antworten auf neue Wirklichkeiten

Schule als Lebens- und Erfahrungsraum in Arnsberg

Mit dem Aufbau der neuen Sekundarschule, die im Stadtteil Alt-Arnsberg aufsteigend Jahr für Jahr weiter entwickelt werden wird, geben wir Antworten auf neue Wirklichkeiten:

Quantität – Umgang mit zurückgehenden Schülerzahlen**Demografie**

Zurückgehende Schülerzahlen (demografischer Wandel) und ein verändertes Elternwahlverhalten verlangen eine neue Schulstruktur. Hauptschulen in Arnsberg werden trotz sehr guter Arbeit immer weniger angenommen. Die anderen weiterführenden Schulen müssen in der Folge darauf vorbereitet sein, diesen Schülern gerecht zu werden. Die Stadt Arnsberg nimmt ihre Aufgabe als Schulträger ernst, für ein vielfältiges und ausgewogenes Schulangebot in der Stadt und ihren Sozialräumen den Rahmen zu schaffen.

Diversität – Umgang mit Vielfalt**Vielfalt**

Herkunft, familiärer Hintergrund, der individuelle Entwicklungsstand bei gleichem biologischem Alter und das unterschiedliche Vorwissen der Schüler in fast jedem Bereich führen zu einer großen Unterschiedlichkeit und Vielfalt.

Inklusion

Inklusion, verstanden als ein Prozess, „bei dem auf die verschiedenen Bedürfnisse von allen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen eingegangen wird.... durch verstärkte Partizipation an Lernprozessen, Kultur und Gemeinwesen, sowie durch Reduzierung und Abschaffung von Exklusion in Bildung...“ (Deutsche UNESCO-Kommission e.V., 2009, S.9, Inklusion: Leitlinien für die Bildungspolitik), wird eine besondere Herausforderung und Aufgabe der nächsten Jahrzehnte für Gesellschaft und Schule sein. Deshalb ist es klug und notwendig, diesen Prozess von Anfang an mit in jede Überlegung über die Weiterentwicklung von Schule einzubeziehen.

Relativität – Umgang mit Menge**„Bildung“**

Das klassische Bildungsideal strebte den all-umfassend „Gebildeten“ an. In unserer Wissens- und Informationswelt mit der immer schneller werdenden Halbwertszeit von Wissen ist dieses Ziel nicht mehr erreichbar. Jedes Faktenwissen ist über das weltweite Netz potentiell immer und überall abrufbar.

Viel wichtiger als das Speichern von Informationen ist der Erwerb der Fähigkeit, sich das Wissen der Welt schnell und zielgerichtet erschließen zu können. Weinert (Vortrag, 29.03.2000, Pädagogisches Zentrum Bad Kreuznach) spricht von Intelligentem Wissen: „Unter intelligentem Wissen ist ein wohl organisiertes, disziplinär, interdisziplinär und lebenspraktisch vernetztes System von flexibel nutzbaren Fähigkeiten, Fertigkeiten, Kenntnissen und metakognitiven Kompetenzen zu verstehen.... Intelligentes Wissen ist anschlussfähiges Wissen als Grundlage des lebenslangen Lernens.“

Virtualität – Umgang mit Weltbezug

In der westlichen Welt steigt der durchschnittliche Medienkonsum von Kindern und Jugendlichen Jahr für Jahr an. Zwangsläufig reduzieren sich im selben Maß die Gelegenheiten, in denen sich Kinder und Jugendliche mit der realen Welt auseinandersetzen.

Weltbezug

Da Lernen am konkreten Gegenstand zu nachhaltigem Wissen führt, wird die neue Schule künftig noch konsequenter das Handeln in der echten Welt und die Auseinandersetzung mit realen Herausforderungen ermöglichen und fördern.

Personalität – Umgang mit Anforderungswandel

Erfolg im Beruf wird sich zukünftig an der Fähigkeit bemessen, unterschiedlichste Herausforderungen selbstständig und eigenverantwortlich bewältigen zu können.

Wandel

Voraussetzung dafür sind stärker Schlüsselkompetenzen, weniger Faktenwissen. Kern-Kriterien für die Personalauswahl werden immer mehr die Fähigkeiten, selbst lernen zu können, bereit zu sein, Verantwortung zu übernehmen, im Team arbeiten zu können, sich nicht mit der erstbesten Lösung zufrieden zu geben und vor allem über eine gut entwickelte Selbstkontrolle zu verfügen. Senge (Die fünfte Disziplin) spricht von der „Personal Mastery“ und dem „Team Learning“ als 2 der 5 Disziplinen, die eine lernende Organisation ausmachen.

Schulen sind die entscheidenden Orte, an denen Kinder und Jugendliche diese „Selbst-Kompetenzen“ entwickeln.

2.2 Leitbegriff „Erfolgreiches Lernen“

Ergebnisse der neueren Gehirn- und Lernforschung sowie weiterer forschungsbasierter Good Practices sollen für die Arbeit in der Sekundarschule nutzbar gemacht werden. Gleichzeitig wird aber auch der Rückgriff auf die Grundideen der sogenannten Reformpädagogik die neue Sekundarschule mit prägen.

Reformpädagogik nutzen**Jeder Mensch ist anders – nur darin sind alle gleich**

Das Gehirn lernt immer, es kann gar nicht anders und tut nichts lieber (Zitat Manfred Spitzer). Das Gehirn ist plastisch. Übung / Erfahrung / Umwelt verändern das Gehirn. Wir machen Erfahrungen und die Erfahrungen „machen“ uns. Man wird, was man tut.

Die individuelle Verarbeitung individueller Erfahrungen verstärkt die Unterschiedlichkeit zwischen Menschen mit zunehmendem Lebensalter. Homogene Lerngruppen gibt es in keinem Alter.

Einer der stärksten Erfolgsfaktoren erfolgreichen Lernens ist das Anknüpfen an den individuellen Vorerfahrungen. Das Matthäus-Prinzip gilt auch für das Lernen: „Wer hat, dem wird gegeben.“

Selbststeuerung als Basis gelingenden Lernens

Selbststeuerung

Entscheidend für den Lernerfolg des einzelnen Kindes ist seine Fähigkeit, sich und sein eigenes Arbeiten selbst steuern zu können.

Die Selbstregulationsfähigkeit gehört zu den entscheidenden Komponenten für den Erfolg beim Lernen und im Leben allgemein. Die Fähigkeit, sich selbst „im Griff zu haben“, beginnen Menschen schon ab dem Kindergartenalter zu entwickeln. Man geht heute davon aus, dass dieser Entwicklungsprozess bis ins Erwachsenenalter andauert.

Planen, Problemlösen, Handlungskontrolle, Steuerung von Motivation und Emotionen fasst man als exekutive Funktionen zusammen. Hierzu gehören Bereiche wie Aufmerksamkeitsfokussierung, Arbeitsgedächtnis, Inhibition (Hemmung), Aufgabenmanagement, Planen, Monitoring und Kodierung von Informationen. Wesentlich für die Funktion des exekutiven Systems ist dabei, dass zunächst die quasi instinkthafte gefühlsmäßige Verhaltensantwort im Sinne eines automatischen Reflexes auf eine gefühlsmäßige Wahrnehmung gehemmt wird. Diese Hemmung des direkten Antwortverhaltens verhindert, dass nicht relevante Ablenkungen unser Verhalten bestimmen. Sie bedeutet, dass wir uns sagen können: Halt inne, sieh hin, hör zu, überlege, bevor du handelst. Hierdurch wird zielgerichtetes Lernen und Handeln erst möglich. (aus: Karl C. Mayer, Facharzt für Neurologie, Psychiatrie und Facharzt für Psychotherapeutische Medizin, Psychoanalyse: Glossar Psychiatrie/ Psychosomatik/ Psychotherapie/ Neurologie/ Neuropsychologie)

Intelligenz ist nur ein, wenn auch bedeutender Pfeiler erfolgreichen Lernens. Intelligenz ist quasi der Motor, der aber eine gute Steuerung benötigt, um wirksam werden zu können.

Konsequenzen für pädagogisches Handeln an Schulen

Classroom-Management

Unterricht und seine Entwicklung sind und bleiben das Kerngeschäft von Schule. Unterrichtsentwicklung ist deshalb der Ansatzpunkt für eine erfolgreiche Schulentwicklung, deren Organisations- und Personalentwicklung immer von ihr aus zu sehen sind. Guter Unterricht

setzt auch Erkenntnisse aus der Gehirn- und der Lernforschung erfolgreich um.

**Länger gemeinsam
lernen**

Ein Hauptmerkmal guten Unterrichts ist ein gelungenes Classroom-Management in Verbindung mit einer guten Lehrer-Schüler-Beziehung mit der Zielrichtung, ein optimales Lernumfeld bereitzustellen.

Classroom-Management in seiner Bestform legt die Grundlage für die lernende Entfaltung aller Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kenntnisse des einzelnen Schülers.

Auf dieser Basis findet Unterricht so statt, dass individuelle Forderung und Förderung und die Entwicklung aller Potentiale möglich sind durch Unterrichtsarrangements, z.B. Formen des kooperativen Lehrens und Lernens, die sowohl die fachliche als auch die personale Kompetenz steigern, orientiert an den Grundsätzen der Richtlinien und den Kompetenzanforderungen der Kernlehrpläne, der Ausbildungsreife und der Studierfähigkeit. Dabei werden im Sinne der Reformpädagogik individuelle Ziele und Lernwege mit Gemeinschafts„erlebnissen“ verbunden.

Die Lehrer selbst verstehen sich nicht nur als Lehrende, sondern auch als Lernende in einer „lernenden Organisation“: der Schule. Auch für sie gilt ein lebenslanges Lernen in den Bereichen der „Personal Mastery“ und der Teamentwicklung, denn erfolgreiche Schulentwicklung geht nur im Team.

Deshalb ist ein wichtiger Bereich der Organisations- und Personalentwicklung auch, die Strukturen für eine erfolgreiche Teamentwicklung zu schaffen und zu wahren, so dass über den Austausch der mentalen Modelle und das Schaffen einer gemeinsamen Vision bei jedem einzelnen Lehrer das systemische Denken geschult und selbstverständlich werden kann.

Lernende Organisation

Strukturen in Schule müssen derart gelegt werden, dass sie Schulen in ihrer Entwicklung und in ihren Veränderungen dauerhaft und zuverlässig unterstützen. Diese Strukturen werden vom Ansatz „Systematisch-teamorientiert-die ganze Schule umfassend“ auf den Grundlagen einer „lernenden Organisation“ aufgebaut werden. Dabei wird der Focus auf die Unterrichtsentwicklung gelegt werden.

2.3 Schule der Vielfalt und individuellen Förderung

Länger gemeinsam zu lernen in einer Schule, die allen Kindern ein passendes Lernangebot macht, eröffnet die Chance, die sehr frühe Differenzierung am Ende der Grundschulzeit zu mindern und so das Risiko falscher Prognoseentscheidungen infolge vorzeitiger Festlegung auf Schulformen zu verringern. Die Sekundarschule sieht die

**Länger gemeinsam
lernen**

individuellen Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler und versteht ihre unterschiedlichen Begabungen und Interessen, ihre verschiedene Herkunft und ihre Individualität als Herausforderung, der sie sich stellt.

Selbststeuerung im Lernen

Diese heterogene Schülerschaft erfordert eine weitgehende Individualisierung des Unterrichts, der auf die verschiedenen Lernbedürfnisse und Fähigkeiten Rücksicht nimmt. Damit alle Kinder und Jugendlichen ihre Chancen und Begabungen optimal nutzen können, steht die individuelle Forderung und Förderung im Zentrum der pädagogischen Arbeit. Lernangebote sind den unterschiedlichen Voraussetzungen angepasst. Das gilt insbesondere für den Bereich der Arrangement-Entwicklung (selbst gesteuertes Lernen – allein und in der Kleingruppe). Das Lernen zu lernen und eigenverantwortlich Stärken und Schwächen selbstkritisch und zugleich selbstbewusst zu beurteilen, ist wesentliches Ziel.

Förderdiagnostik

Der offene Umgang mit Fehlern und eine ausgeprägte Feedbackkultur gehören daher zu den pädagogischen Leitlinien der Sekundarschule. Entsprechend sehen sich die Lehrerinnen und Lehrer in besonderem Maße der Förderdiagnostik und der didaktisch-methodischen Gestaltung offener Lernformen verpflichtet und bilden sich auf diesen Feldern intensiv fort.

Förderpläne

Um einerseits Überforderung zu vermeiden und andererseits individuell vorhandene Potenziale optimal zu fordern und zu fördern und auf das Leistungsvermögen jedes einzelnen Kindes eingehen zu können, entwickelt die Schule diagnostische Instrumentarien und besondere Forder- und Förderpläne. Dabei orientiert sich der Unterricht nicht nur an den Vorgaben der Kernlehrpläne, sondern auch an den insbesondere von der Berufswelt geforderten überfachlichen Qualifikationen. Dazu zählen Methoden- und Medienkompetenz sowie die soziale, interkulturelle und personale Kompetenz. So werden alle Schülerinnen und Schüler bestmöglich auf den weiteren schulischen und beruflichen Werdegang vorbereitet.

Um die genannten Überforderung zu vermeiden und individuell vorhandene Potenziale optimal fördern zu können, benötigt man Zeit. Diese wird nicht zuletzt dadurch gewonnen werden, dass bei der Erstellung der schuleigenen kompetenzorientierten Lehrpläne in der Regel ein minimaler, schlanker Inhaltskanon angestrebt wird. Bei aller Achtung der Methodenverantwortung der einzelnen Lehrkraft enthalten diese Schul-Lehrpläne ein verbindliches Methodencurriculum im Jahresplan.

Leistungsbewertung

Die Leistungsbewertung wird zum einen Lernstände messen müssen, zum anderen aber soll sie auch Leistungszuwächse messen, die die individuelle Lernentwicklung der einzelnen Schülerin/des einzelnen Schülers angemessen abbilden.

Die Schule wird ein Leistungskonzept entwickeln, das beiden Komponenten gerecht wird, und das zudem auch Möglichkeiten der Diagnostik durch Test und Lernbeobachtung enthält und so Beratung und individuelle Förderung unterstützt.

Wichtig für alle Schüler sind die Transparenz der Bewertungsgrundlage und der offene Umgang mit den Bedürfnissen der Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf, ohne diese zu diskriminieren.

Transparenz der Bewertung

2.4 Sekundarschule als lernende Schule

Die Sekundarschule versteht sie sich als eine lernende Schule, die ihre eigene Praxis immer wieder auf den Prüfstand stellt und nach Optimierungen sucht.

Das hier vorliegende pädagogische Konzept legt die Grundlagen für eine Institution, die sich mit ihrer eigenen Arbeit kritisch auseinandersetzt und regelmäßig überprüft, ob sie die angestrebten und im Schulprogramm ausdifferenzierenden Ziele auf den gewählten Wegen erreicht. Der SMART-Methode kommt dabei eine zentrale Rolle zu, schulische Projekte werden im Regelfall dieser anerkannten und erfolgreichen Management-Methode geplant, durchgeführt und in ihrem Erfolg gemessen.

Interne und externe Evaluation

- | | |
|-----------------------|---|
| S Spezifisch | Ziele müssen eindeutig definiert sein (nicht vage, sondern so präzise wie möglich). |
| M Messbar | Ziele müssen messbar sein (Messbarkeitskriterien). |
| A Akzeptiert | Ziele müssen von den Empfängern akzeptiert werden/sein (auch: angemessen, attraktiv, ausführbar oder anspruchsvoll) |
| R Realistisch | Ziele müssen möglich sein. |
| T Terminierbar | zu jedem Ziel gehört eine klare Terminvorgabe, bis wann das Ziel erreicht sein muss |

Mit SMART zum Erfolg

Interne sowie extern unterstützte Evaluationen in Form von Lernstands- und Leistungserhebungen mit Hilfe von strukturierten Befragungen und normierten Beobachtungsinstrumenten geben Orientierung für die kontinuierliche Entwicklung schulischer Qualität.

3. Schwerpunkte der Sekundarschule

Lernen und Leben sollen gemäß des Leitbildes der Sekundarschule eng aufeinander bezogen sein. Deshalb nimmt diese Schule die Vorbereitung auf das Leben als wichtiges Ziel ins Visier. Sie begreift sich als Stadteilschule und öffnet sich dem Raum. Weitere Bestandteile der Vorbereitung sind neben der Berufsorientierung eine Vielzahl von Elementen unserer medialen und pluralistischen Gesellschaft.

3.1 Umgang mit Heterogenität/Individuelle Förderung

In der Sekundarschule Arnsberg werden die Schülerinnen und Schüler in heterogenen Lerngruppen unterrichtet.

Eigenverantwortliches Arbeiten (EVA)

Ein Lernen in heterogen zusammengesetzten Gruppen erfordert ein hohes Maß an Individualisierung. Die Sekundarschule bietet mit dem Ziel der Individualisierung des Lernens Stunden zum eigenverantwortlichen Arbeiten (EVA) an, die Stunden für selbstgesteuertes Lernen sind. Diese Stunden sind für alle Lerngruppen im Stundenplan verankert.

Ein solches Lernen setzt die Fähigkeiten der Schülerinnen und Schülern voraus, sich selbst steuern zu können. Die Förderung der Selbstlern-Kompetenzen ist darum eine zentrale Aufgabe der Schule.

Schon Maria Montessori wusste vor mehr als 100 Jahren, dass Lernen dort beginnen muss, wo das Kind oder der Jugendliche in seiner Entwicklung gerade steht. Die Bedeutung des Vorwissens bestätigen Hirnforscher wie Manfred Spitzer oder Joachim Bauer.

Selbstlernzentrum

„Formale“ Unterstützung erfahren die Schülerinnen und Schüler durch ein Selbstlernzentrum, das aufbauend mit der neuen Schule von allen Beteiligten gemeinsam geplant, eingerichtet und genutzt wird.

Die Schülerinnen und Schüler im Lernprozess

An Grundschule anknüpfen

Schon in vielen Grundschulen der Stadt Arnsberg lernen Kinder in der Freiarbeit und mit dem Wochenplan Selbstständigkeit beim Lernen. In der Sekundarschule Arnsberg wird sowohl beim Lernen in den EVA-Stunden als auch im sonstigen Unterricht bewusst auf diesen Kompetenzen aufgebaut.

Was so gelernt wird, ist nachhaltig verstanden und nicht nur bis zur nächsten Klassenarbeit gespeichert. Ein solches individualisiertes Lernen berücksichtigt

- unterschiedliche Interessen und Neigungen,

- Lernfähigkeiten auf unterschiedlichem Niveau,
- unterschiedliche Lerntempi.

Der autonome Lerner

Beratung durch die Lehrkräfte wird neben der Vermittlung von Fachkompetenzen deren Hauptaufgabe. Kein Kind ist automatisch ein „Selbstlern-Schüler“, vielmehr braucht es entsprechend seiner Fähigkeiten Anleitung und Begleitung. Je älter die Schülerinnen und Schüler werden, desto mehr wird die Verantwortung für ihr Lernen in ihre eigenen Hände gegeben; deshalb wird unter anderem auf der Grundlage von individuellen Arbeitsvereinbarungen gearbeitet, die die Schülerinnen und Schülern vor allem im Hinblick auf das Ergebnis und die eingeplante Arbeitszeit mit ihren Fachlehrerinnen und Fachlehrern schließen. Die Schülerinnen und Schüler werden zu autonomen Lernern.

EVA-Stunden (Eigenverantwortliches Arbeiten)

Zusätzlich steht in regelmäßigen Lernzeiten der eigene individuelle Lernplan im Mittelpunkt des Lernens: Schülerinnen und Schüler bestimmen im Dialog mit ihren Fachlehrerinnen und Fachlehrern, was sie in diesen Stunden lernen, wie und mit wem sie es lernen, wie viel Zeit sie dafür brauchen und in welcher Form sie das Ergebnis präsentieren sollen. EVA-Stunden sollen die Hausaufgaben reduzieren helfen.

Der Pool der EVA-Stunden „speist“ sich aus den Stunden des Ganztagsangebots und den Fachstunden aller Unterrichtsfächer.

Pool EVA-Stunden

Über die Abgabe von Fachstunden in den EVA-Pool entscheidet das Lehrerkollegium. Es bietet sich an, dass alle Halbjahre andere Fächer aus ihrem Gesamtvolumen Stunden in den EVA-Pool geben, dies neben Stunden aus dem Ganztags-Stundendeputat, da die EVA-Stunden auch dem Üben und Vertiefen des Gelernten dienen können und sollen. Die Betreuung der EVA-Stunden sollte bei den Klassenlehrer-Tandems liegen.

Selbstgesteuertes Lernen erfordert feste Rahmenbedingungen für den Stundenplan. Angesichts der Nachhaltigkeit des Lernens in diesen Stunden haben sie einen hohen Stellenwert im Stundenplan.

Die Architektur des individuellen Lernens

Das Sich-Heimisch-Fühlen ermöglichen

Selbstständiges Lernen – ob in den herkömmlichen Fächern oder in Selbstlernstunden – erfordert bestimmte Lern-Räume, die eine hohe Individualität in den Lernprozessen ermöglichen. Der pädagogische Grundsatz des Sich-Heimisch-Fühlens und der Identifizierung mit der Schule – vor allem für die jüngeren Schülerinnen und Schüler – wird von den Klassenleiter-Tandems aktiv gestützt.

Lernbüros durch Umbau schaffen

Notwendig sind Rückzugsbereiche, in denen ungestört gearbeitet werden kann; ebenso braucht man Bereiche, in denen in Gruppen gearbeitet werden kann. Ein individuellerer Unterricht benötigt zwingend auch einen Rahmen an Räumen, der Differenzierungen nicht nur zulässt, sondern auch fördert. Die Einrichtung solcher Möglichkeiten (Lernbüros) wird bei den nötigen Umbauten durch den Schulträger, die Stadt Arnsberg, berücksichtigt werden.

Teamräume

Da Lehrkräfte in Tandems und Jahrgangsteams zusammen arbeiten werden, sind Teamräume in der Nähe der Klassenräume und Lernbüros der Jahrgänge eine sinnvolle und nötige Ergänzung von Gruppenräumen für die Schülerinnen und Schüler.

Bildungsbericht Arnsberg 2010

Vergleichbares findet sich bereits im Bildungsbericht 2010 der Stadt Arnsberg: "Optimierungsstrategien sind zu entwickeln und umzusetzen unter Berücksichtigung ... neuer Lernformen, welche ein größeres Raumangebot (z.B. Gruppenarbeits-, Trainings- und Ruheräume, Selbstlernzentren) voraussetzen, und des Flächenbedarf für wachsende Ganztags- und sonstige schulische Betreuungsangebote (z.B. Arbeitsmöglichkeiten für Lehrer im Ganztage).

Standortfrage

Eine Bewertung des momentanen Raumangebots verbunden mit einer Hochrechnung des Raumbedarfs für die Zukunft spricht zum jetzigen Zeitpunkt aus der Sicht der externen Beratung für einen Start in den Räumen der Realschule am Eichholz. Perspektivisch wird geprüft und rechtzeitig entschieden werden müssen, ob in der endgültigen Ausbauphase ein oder zwei Standorte notwendig sind. Zurzeit ist eher zu erwarten, dass zwei Standorte genutzt werden müssen.

Möbiliar

Wichtig ist, dass das Mobiliar flexibel zusammensetzbar und entsprechend leicht und beweglich ist. Die Integration von Präsentationsmöglichkeiten bzw. -vorbereitungen in einer Lerngruppe muss gegeben sein, z. B. der Rückgriff auf eine oder mehrere kleine Tafel(n) oder/und auf einen Laptop mit Beamer.

Klassenräume und Lernbüros werden mit einer Vielzahl an Materialien ausgestattet sein, die selbsttätiges Arbeiten nicht nur zulassen, sondern unterstützen. Neue Lehrwerke, Nachschlagewerke, Arbeitsmittel mit Selbstkontrollmöglichkeiten dafür seien hier als sinnvolle Beispiele genannt.

Materialien

3.2 Inklusion aktiv gestalten

Die UN-Behindertenrechtskonvention sieht vor, dass Inklusion an allen Schulen stattfindet. Die Sekundarschule Arnsberg wird das Thema in besonderer Weise stützen und dabei vor allem auf die vorliegenden Erfahrungen der Theodor-Heuss-Schule zurückgreifen. Die Zusammenarbeit mit den benachbarten Förderschulen ist fester Bestandteil des Konzeptes.

Unter Inklusion wird verstanden, kein Kind und keinen Jugendlichen zurückzulassen, dies muss aber in Verantwortung und in der Realisierung eigener Grenzen und Möglichkeiten getan werden.

Es gilt, das Lehrerkollegium der Sekundarschule entsprechend den gesetzlichen wie der pädagogischen Anforderungen auf den inklusiven Unterricht vorzubereiten.

Vorbereitung MUSS sein!

Ziele und Vorteile der inklusiven Förderung

Schülerinnen und Schüler mit einem sonderpädagogischen Förderbedarf werden in einer Klassengemeinschaft unterrichtet. Dabei werden die fachlichen Kompetenzen der Kinder und Jugendlichen nach ihrem jeweiligen Leistungsvermögen gefördert. Soziale Ziele stehen im Vordergrund des gemeinsamen Lernens. Alle Kinder können im Erleben der Andersartigkeit voneinander lernen. Es geht darum, Leistungsgefälle zu ertragen und zunehmend Verantwortung für das gemeinsame Lernen zu übernehmen.

Alle Schüler sollen ihren Möglichkeiten entsprechend gefordert und gefördert werden. Die Bildungsstandards der Sekundarschule bleiben erhalten. Für alle Schüler wird der bestmögliche Schulabschluss angestrebt.

Individuelle Förderung

Akzeptanz der Heterogenität in jeder Lerngruppe

Die Schülerinnen und Schüler der jeweiligen Klassen sollen akzeptieren, dass nicht immer alle das Gleiche lernen und unterschiedliche

Bewertungsgrundlagen gelten. Des Weiteren sollen sie die Vielfalt der sozialen Integration annehmen.

Vorteile der Inklusion für Schüler mit Förderbedarf

Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf können am Regelunterricht teilnehmen und dabei von dem differenzierten Lehr- und Lernsystem, sowie dem umfangreichen Fächerkanon profitieren. Die Fachlehrer bringen für ihre jeweiligen Gebiete eine hohe Sachkompetenz mit. Dadurch wird den Kindern und Jugendlichen eine wesentliche Grundlage zur Teilhabe an der modernen Wissensgesellschaft geboten.

Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf besuchen wohnortnahe Schulen und sind eher in der Lage soziale Kontakte auch außerhalb der Schule zu pflegen. Ein Großteil ihrer Klassenkameraden wohnt in der Nähe.

Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf lernen sich in das Sozialgefüge der Klasse mit seinen Ritualen und Arbeitsrhythmen einzufügen. Auch der Ganztagsbetrieb stellt sich ihnen als Herausforderung dar.

Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf finden im Sozialverhalten und im Lernverhalten unterschiedliche Rollen Vorbilder vor.

Durch die Tatsache, dass in vielen Unterrichtsstunden eine sonderpädagogische Fachkraft neben dem Lehrer eingesetzt ist, besteht die Möglichkeit, individuell auf die Bedürfnisse und Fähigkeiten der Kinder mit sonderpädagogischen Förderbedarf einzugehen.

Je nach Förderbedarf werden diese Kinder zusätzlich in einer äußeren Differenzierung in Kleinstgruppen oder Einzelunterricht in solchen Bereichen gefördert, die der reguläre Unterricht so nicht abdecken kann.

Personal in der Inklusion

Bei der Umsetzung einer integrativen Lerngruppe spielt die Teambildung eine große, wenn nicht sogar die größte Rolle. Ohne Teamarbeit ist Integration an einer Schule nicht möglich. Dieses Team arbeitet täglich eng zusammen und bildet somit das Fundament für das gemeinsame unterrichtliche Arbeiten.

Persönliche Beziehung aufbauen

Die integrativen Klassen sollten mit möglichst wenigen Fachkollegen versorgt werden, damit eine enge persönliche Beziehung zwischen Lehrern und Schülern aufgebaut werden kann. Zudem vereinfacht dies die Kommunikation zwischen den Fachkollegen und erleichtert das

fächerübergreifende Arbeiten. Die Verteilung der umfangreichen Aufgaben in der Integrationsklasse erfolgt in kollegialer Absprache.

Räume und Material

In unmittelbarer Nähe zum Klassenraum wird ein Raum für äußere Differenzierung und Partner- bzw. Gruppenarbeit vorhanden sein. Gleichzeitig steht ein PC (Lernwerkstatt, Textverarbeitung) zur Verfügung. Grundsätzlich gilt, dass die materiellen Gegebenheiten und Angebote den individuellen Bedürfnissen aller Schüler gerecht werden sollen.

Unterrichtsmethoden und Inhalte im Rahmen der Inklusion

Um eine Integration von Schülern mit Förderbedarf zu ermöglichen, ist es die Aufgabe der Lehrkräfte, möglichst viele Unterrichtssituationen zu schaffen, in denen gemeinsames Lernen mit allen Schülerinnen und Schülern möglich ist. Binnendifferenzierung hat stets Vorrang vor äußerer Differenzierung. Dies geschieht mit dem Anspruch, dass alle Schülerinnen und Schüler einer Klasse vom integrativen Unterricht auf vielfältige Weise profitieren. Wesentliche Elemente inklusiven Lernens sind ritualisierte Unterrichtsabläufe, Transparenz des Unterrichts, klare Regeln und die Arbeit auf unterschiedlichen Lernniveaus. Alle Methoden, die eine Binnendifferenzierung ermöglichen, eignen sich in besonderem Maße, wie beispielsweise das Stationenlernen, der Projektunterricht, die Wochenplanarbeit und die Freiarbeit.

ALLE Schüler profitieren

Beim Stationenlernen wird den Schülern themengleiches Material in unterschiedlichen Schwierigkeitsstufen und Umfang bereitgestellt, um ein individuell angemessenes Arbeiten zu ermöglichen.

Mit der Methode des projektorientierten Arbeitens werden die unterschiedlichen Talente und Vorlieben der Schülerinnen und Schüler gefordert und gefördert, indem sie ihren Fähigkeiten entsprechend zur Problemlösung beitragen. Bei der Gruppenzusammensetzung wird darauf geachtet werden, dass die Mitglieder sich bestmöglich unterstützen können.

Die Wochenpläne werden für die Schüler mit Förderbedarf individuell nach Leistungsstand und -vermögen zusammengestellt. Thematisch sind alle Wochenpläne aneinander angeglichen.

Im Rahmen der Freiarbeit erhalten die Schülerinnen und Schüler ein reichhaltiges Materialangebot. Dieses Material soll alle Sinne ansprechen und das unterschiedliche kognitive Niveau der Schüler berücksichtigen. Das Angebot unterschiedlicher Entscheidungsmöglichkeiten fördert das selbstständige Lernen der Schüler.

Durch unterschiedliche Sozialformen wie z. B. Gruppen- und Partnerarbeit erfahren die Schüler gegenseitiges Helfen, Loben, Kommentieren und den gegenseitigen Respekt voreinander als notwendig. Bei der Zusammensetzung der Arbeitsgruppen findet das gemeinsame Lernen der Schüler mit und ohne Förderbedarf besondere Beachtung.

Fachlichkeit wird gesichert

Nicht immer reicht eine innere Differenzierung aus. Ein wichtiges Kriterium ist, dass das Erreichen der fachlichen Ziele auf Seiten der Regelschüler und das Erreichen der individuellen Ziele (Förderpläne) auf Seiten der Schüler mit Förderbedarf gewährleistet wird. Aber auch in äußeren Differenzierungssituationen können Schüler mit Förderbedarf mit den Regelschülern der Klasse gemeinsam unterrichtet werden.

Leistungsbewertung

Die Leistungsbewertung in der integrativen Lerngruppe entspricht den Richtlinien der Sekundarschule oder den Richtlinien der entsprechenden Förderschule. In einzelnen Fächern können auch die Schüler mit Förderbedarf am Unterricht der Sekundarschule zielgleich teilnehmen und bewertet werden. Dies wird auf dem Zeugnis vermerkt.

Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf, die zielgleich nach den Richtlinien der allgemeinen Schule unterrichtet werden, können aufgrund ihrer Beeinträchtigung einen Nachteilsausgleich erhalten. Dieser sieht für Klassenarbeiten oder Tests u. a. vor, dass die Bearbeitungszeit der Aufgabe verlängert wird. Die Schüler, die zieldifferent unterrichtet werden, erhalten entsprechend den individuellen Leistungsmöglichkeiten angepasste Tests und Klassenarbeiten, die auf der Grundlage der Tests der Regelschüler modifiziert werden, oder auch individuell gestaltete Aufgaben.

Transparenz der Bewertung

Wichtig für alle Schüler sind die Transparenz der Bewertungsgrundlage und der offene Umgang mit den Bedürfnissen der Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf, ohne diese zu diskriminieren.

Zeugnisse

Auf den Zeugnissen der Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf wird/werden der oder die Förderschwerpunkt/e genannt. Zielgleich geförderte Schüler mit Förderbedarf erhalten ebenfalls einen entsprechenden Vermerk und die Angabe des Bildungsganges. Bei der Formulierung des Arbeits- und Sozialverhaltens kann auf entsprechende Vorlagen zurückgegriffen werden.

Schüler mit dem Förderbedarf „Lernen“ können dann Noten erhalten, wenn der Bezugspunkt vermerkt wird, z. B. Noten in Klasse 5 orientieren sich an der Notengebung Klasse 4 Grundschule.

Förderplan

Die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen der integrativen Lerngruppe erfordern eine Individualisierung und Differenzierung der Lernangebote beim gemeinsamen Lernen. Neben der Vermittlung fachlicher Ziele ist häufig die persönliche Förderung der Schüler mit individuellem Förderbedarf vorrangig. Je nach Beeinträchtigung können die Bereiche Kommunikation, Motorik, Wahrnehmung, Persönlichkeitsentwicklung, Sozialerfahrung, Selbstständigkeit, und Kognition schwerpunktmäßig förderbedürftig sein. Der Prozess wird nach einer ersten Beobachtungszeit in Förderplänen dokumentiert. Diese werden vom Sonderpädagogen in Zusammenarbeit mit den beteiligten Lehrkräften fächerübergreifend erstellt, regelmäßig evaluiert und weiter entwickelt, mit den Erziehungsberechtigten bzw. betroffenen Schülern besprochen und ergänzt und den Lehrkräften zugänglich gemacht.

Jährliche Überprüfung des Förderbedarfs

Rechtzeitig zum Ende eines jeden Schuljahres wird überprüft, ob für die Schülerin/den Schüler weiterhin Förderbedarf besteht. Die Jahrgangsstufenkonferenz entscheidet im Einzelfall über den Fortbestand oder die Aufhebung des Förderbedarfs. Die Überprüfung erfolgt auf der Grundlage eines Berichts der Sonderpädagogin/des Sonderpädagogen und ist in der Schülerakte zu vermerken (AO-SF § 15).

3.3 Schwerpunkt: „Fördern von Begabungen“

An der Sekundarschule Arnsberg wird jede Schülerin/jeder Schüler individuell begabungsspezifisch gefördert und gefordert. Fördern wird hier nicht als ein auf Defiziten ausgerichtetes Lern- und Leistungssystem verstanden, sondern bietet den Schülern Möglichkeiten auf unterschiedlich praktische und selbstbestimmte Weise ihre bereits vorhandenen Interessens- und Fähigkeitsschwerpunkte zu vertiefen, zu erweitern und/oder mit anderen Bereichen zu verknüpfen. Die Kinder und Jugendlichen erfahren so direkt die Ganzheitlichkeit von Lernprozessen.

Keine Defizitorientierung

Vielfältige Angebote im Unterricht und im Ganztagsbereich geben Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit, ihre besonderen Begabungen über die Anforderungen des normalen Lehrplans hinaus zu entwickeln und stellen spezielle Anforderungen sowohl im kognitiven/ geis-

tigen Bereich wie auch im handwerklichen, musischen und sozialen Bereich.

Förderung kognitiver Leistungen

Hier sind Zusatzangebote vorgesehen, z.B. in Fremdsprachen, Naturwissenschaften oder auch „Philosophieren mit Kindern und Jugendlichen“.

Stärkung der Lern-Motivation

Die Zusatzangebote beschränken sich jedoch nicht auf den außerunterrichtlichen bzw. außerschulischen Bereich sondern bereichern, unterstützen und differenzieren die begabungsspezifischen Fähig- und Fertigkeiten ebenso im alltäglichen Unterricht. Ansprechende und stoffverbreiternde Materialien fördern die Aufrechterhaltung bzw. die Erhaltung von (Lern-) Motivation (z.B. ein „Knobelheft“ das von Schülern für Schülern entwickelt wurde).

Eigene Interessen fördern

Vor allem aber können die Schülerinnen und Schüler aus ihrem eigenen Interessensgebiet – ganz gleich, ob es zum schulischen Lernstoff gehört oder nicht – Projekte bearbeiten und die Ergebnisse in eigenen öffentlichen Präsentationsveranstaltungen vorstellen .

Grundsätzlich bezieht sich die Förder- und Forderung auf eine horizontale Verbreiterung und/ oder Themen außerhalb des Lernstoffs. Die Intensität und die daraus abzuleitende themenübergreifende Verknüpfung ist dabei vom Kind und Jugendlichen entsprechend seinem Anspruch und Interesse an sich, die Umwelt und den gewählten Schwerpunkt vielfältig (und keineswegs oberflächlich, wie es der Begriff „horizontale Verbreiterung“ impliziert). Die Projekte greifen also den in der Schule thematisierten und der Leistungsbewertung unterliegenden Inhalten nicht vor.

Regelmäßig stattfindende Projekte innerhalb des Unterrichts und des gesamten Klassenverbandes (wie z.B. Planspiel Börse) sind fester Bestandteil des pädagogischen Konzepts und dienen einem anregenden und angenehmen sozialen- wie kognitiven Leistungs- und Lernklima. Partner vor Ort, z.B. aus der Wirtschaft, unterstützen und bereichern die Förder- und Förderprojekte, indem sie „Patent“ für besonders begabte Schüler werden.

Präsentation von Ergebnissen

Einmal jährlich werden alle in den (Förder-)Projekten entstandene Ergebnisse im Rahmen eines Schulfestes (z.B. Advents- oder Sommerfest) präsentiert. Die Organisation kann dabei eine eigene „Schülerfirma“ übernehmen. Der durch die Präsentation implizierte Produktorientierung der Projektarbeit ist zu widersprechen, da die Prozesshaftigkeit durch die Dokumentation der einzelnen Arbeitsschritte, die Verknüpfung unterschiedlicher begabungsspezifischerer Bereiche, die Beschreibung von Problemlöseprozesse ebenso wie das Scheitern

bei der Konzeption oder der Umsetzung eigener Ideen thematisiert werden.

Förderung handwerklicher, technischer und naturwissenschaftlicher Begabungen

In Unterrichtsfächern wie Technik und Naturwissenschaften, aber auch in „Werkstätten“ des Ganztagsangebots (z.B. der Metallwerkstatt) gibt es die Möglichkeit, naturwissenschaftliche handwerkliche und kreative Begabungen forschend und experimentierend, gestalterisch und handwerklich zu entwickeln.

Diese Tätigkeiten sind insbesondere produktorientiert ausgerichtet; sprechen jedoch durch die Möglichkeit der eigenen Ideenentwicklung und -umsetzung den prozessbegleitenden kognitiv/geistigen Bereich des Erfindens an.

**Produktorientiertes
Erfinden**

Auch hier bereichern bereits bestehende Kontakte außerschulischer Partner (z. B. aus Wirtschaft und Industrie) das Konzept des „grenzenlosen“ interdisziplinären Lernens.

Abgerundet wird die Förderung durch das Ermöglichen der Erlangung des Mofa- Führerscheins.

Mofa-Führerschein

Förderung musischer Begabungen

Eine vielfältige musikalische Förderung komplettiert dieses Bild ebenso wie Angebote im Bereich der bildenden Kunst. Hier werden neben den Fachlehrerinnen und Fachlehrern Künstler und Künstlerinnen der Region Ansprechpartner sein. Bei den darbietenden Künsten bietet die Kooperation mit Musik-, Tanz- und Ballettschulen fachkompetente Unterstützung und Angebotserweiterung.

**Externe Kooperationen
nutzen**

Die Reflexion bei Entstehungsprozessen im Bereich des Gestaltens und Herstellens (Malen, Töpfern, Textiles Gestalten u.a.) dient der Förderung des Selbstwertgefühls, des Selbstbewusstseins und der Erfahrung von Selbstkompetenz. Die Schüler erfahren und erleben sich als „Problemlöser“, Erfinder und Urheber eigener Produkte sowie bei musischen, schauspielerischen und/oder künstlerischen Darbietungen, Ausstellungen und Auftritten als Teil einer Gemeinschaft.

Förderung sportlicher Begabungen

Die Stärkung von Selbstbewusstsein und das Austesten von (körperlichen) Grenzen ist eine der hauptsächlichen Möglichkeiten, die der Sport bietet. Selbstvertrauen, das Erfahren der eigenen (sportlichen

und physischen) Stärken sind durch selbstbewusste und -reflektierte Auseinandersetzungen mit der Umwelt möglich.

Geschlechtsspezifische Angebote

Um grundsätzlich alle Schüler zu erreichen und ihrem Auftreten und ihrem Selbstbewusstsein zu unterstützen, sieht das Schulprogramm der Sekundarschule die verpflichtende Teilnahme an geschlechtsspezifischen Präventionsprogrammen in Form von Selbstverteidigungskursen in Klasse 6 vor.

Grundsätzlich gibt es in dem Bereich der Förderung sportlicher Begabungen dank der Arbeit von Sportvereinen die meisten Erfahrungen. Deshalb soll hier vor allem mit Sportvereinen in Arnsberg bei der weiteren Förderung spezieller Begabungen und Fähigkeiten zusammengearbeitet werden. Der TV Arnsberg bietet eine Vielzahl von Sportarten an, ebenso werden an dieser Stelle aber auch kleinere regionale Vereine wie der FC BW Gierskämper, der Segelflugverein etc. berücksichtigt werden .

Lernen zum Engagement/ Service Learning

Kinder und Jugendliche wollen Verantwortung übernehmen und in ernsthaften Projekten tätig sein. Dies gilt für die Erledigung von Aufgaben für die Gemeinschaft in vielfältiger Weise, z. B. als Mentor für jüngere Mitschülerinnen und Mitschüler oder auch als „Medien-Scout“ oder Streitschlichter, in Führungspositionen im Schülerparlament, bei der Schulentwicklung durch Mitarbeit in den entsprechenden Gremien, bei der Präsentation der Schule nach außen, durch die Übernahme von sozialen Aufgaben, auch außerhalb der Schule.

Jugendliche lernen, Bedürfnisse in ihrem Umfeld, d. h. in der Stadt Arnsberg, wahrzunehmen und sich mit ihren Fähigkeiten und Kenntnissen einzusetzen – auch mit Mut und Zivilcourage.

Etablierte Schulprojekte wie „JuleA“ („Jung lehrt Alt“) oder „Meine Schule topfit“ ergänzen das Angebot zum eigenständigen sozialen Engagement. Die Möglichkeit, als Pate für eine 5. Klasse zu fungieren, bietet den ausgewählten Schülerinnen und Schülern der Klassenstufe 9 die Aussicht, als Vertrauensperson der Kinder bis mindestens zur 6. Klasse zu fungieren. Des Weiteren gibt es die Möglichkeit, sich als Ersthelfer und/oder Sporthelfer ausbilden zu lassen und die Gemeinschaft zu unterstützen. Die Schülerinnen und Schüler repräsentieren die Schule durch die Bereicherung und Unterstützung zahlreicher (Sport-) feste und Projekte nach außen und verbreitern (z.B. durch ein dynamisches, breit gefächertes Kursangebot) diese ebenso kontinuierlich system- und inhaltspezifisch.

Selbstkompetenz erleben

Das Erleben von Selbstkompetenz bietet die Möglichkeit der Verknüpfung von Begabungsförderungen unterschiedlicher Gebiete. Im Be-

reich der kognitiven Begabungsförder- und -forderung ist es denkbar, die Schüler dazu anzuhalten und zu ermuntern, eigene Lernmaterialien für jüngere Schüler zu entwickeln. Die intrinsische Motivation, dass Schüler (für die sie ggf. auch als Lernpaten fungieren) mit selbstentwickelten Materialien arbeiten, fördert zum Einen die Kreativität in Bezug auf die Verbindung unterschiedlicher Wissensgebiete, zum Anderen ist das Wiederholen bereits bekannter Inhalte eine vertikale Vertiefung und Verbreiterung des eigenen Wissens und somit die effektivste Art des Lernen (z.B. Schülerweit oder Schülerwelt [der Begriff soll die Entstehung der Materialien implizieren]).

Projekte, wie die oben exemplarisch aufgeführten, aber auch der Schulalltag, werden durch das Konzept von „Help4you“ und „Help4you2“, das die Schüler seit der 5. Klasse begleitet und unterstützt, ermöglicht.

Regelmäßig durchgeführte „Mobbingumfragen“ runden das Bild der sich selbst reflektierenden, hinterfragenden und dynamisch an Verbesserungsmöglichkeiten arbeitenden und entwickelnden Schule ab.

Die Möglichkeit des Absolvierens zusätzlicher Sozialpraktika ist durch die Kooperation der Schule mit entsprechenden Partnern gewünscht und ermöglicht.

Sozialpraktika werden ermöglicht

Umweltbildung und Nachhaltigkeitsaspekte

Kinder und Jugendliche müssen für ihre Umgebung und die Natur sensibilisiert werden. Gerade durch die Nähe zur Ruhr und dem Arnsberger Wald ist dieser Aspekt des ganzheitlichen Lernens zentrales Anliegen und Aufgabenschwerpunkt der Sekundarschule. Regelmäßige Wandertage, Tagesausflüge in den Wald (mit der Unterstützung durch Ranger u. a.) sowie Fahrradtouren und Umwelttage sind daher fester Bestandteil des Schulkonzeptes.

3.4 Schwerpunkt „Bibliothek und Leseförderung“

Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ist nur in befriedigender Weise möglich, wenn der Mensch über eine hinreichende Lesekompetenz verfügt. Auch in einer medialen Gesellschaft die durch Fernsehen, Computer und Mobiltelefone geprägt ist, muss der Einzelne in der Lage sein, sich Informationen zu dekodieren und zu verarbeiten – sei es um Anweisungen zu verstehen, den Videotext zu lesen, sich in sozialen Netzwerken zu bewegen, Onlinekäufe zu tätigen und das „World-Wide-Web“ zu nutzen.

Lesefähigkeit bedarf des Trainings und ist dann besonders erfolgreich, wenn es zur Freude am Lesen führt. Dies erfolgt nicht nur als Selbst-

Freude schaffen

läufer, sondern bedarf auch der Anbahnung. Diese gestaltet die Sekundarschule Alt-Arnsberg in vielschichtiger Weise:

In einer Schülerbibliothek werden durch eine bunte Vielfalt Leseanreize für alle Altersstufen geschaffen. Die Bücherausstattung umfasst eine umfassende Sachbibliothek (dazu gehört eine lehrplanbezogene Ausstattung), Unterhaltungsliteratur, Zeitschriften, Schulbücher unterschiedlicher Niveaus für individuelles Arbeiten, Nachschlagewerke auf verschiedenen Anspruchsebenen und Filme.

Die zentrale Schülerbibliothek wird mit Jahrgangsstufenräumen vernetzt sein. In diesen befinden sich vor allem Nachschlagewerke und Arbeitshefte, (Teil)Klassensätze an Literatur und Bücherkisten für thematisches Arbeiten.

Projekte im Mittelpunkt

Für die Leseförderung wird gezielt die Projektmethode genutzt werden. Dazu gehören dann Projekte wie:

- Autorenlesungen – Schülerinnen und Schüler wählen die Lektüre aus, schreiben die Autoren an, organisieren die Lesungen, suchen dazu gegebenenfalls Sponsoren
- Lesepaten – ältere Schüler betreuen die Unterstufe, führen in die Bibliotheksnutzung ein, lesen vor, geben Lesetipps
- Kooperationen – diese werden aufgebaut mit Kindergärten, Grundschulen, Seniorenheimen
- Migrantenförderung – unter anderem schaffen Bilderbücher Sprechsituationen, auch am Nachmittag mit Eltern aus anderen Herkunftsländern
- Öffentlichkeitsarbeit – Leserollen bzw. Plakate zu Büchern und Zeitschriften erstellen, Lesevorträge vorbereiten, Buchvorstellungen und Rezensionen verbreiten (auch über die Ortspresse), Wettbewerbe ankündigen und durchführen

Lesen und Bibliotheksarbeit finden einen festen Platz im Stundenplan, sie sind im Vormittag wie im Nachmittag verankert. Die Bibliothek bietet in zwei Räumen bequeme Sitzmöglichkeiten, Gruppen-Arbeitstische, PC-Nutzung und Ausstellungsmöglichkeiten. Im PC-Bereich finden sich auch Programme wie Antolin, Programme zum Leseverstehen und auch zur Förderdiagnostik. Die Bibliothek ist regelmäßig durchgehend geöffnet.

**Im Stundenplan
verankern**

Die Bibliotheksarbeit wird durch permanente Auszählungen und Benutzerbefragungen evaluiert.

3.5 Die neue Rolle der Lehrerinnen und Lehrer

Der Lehrer als Lern-Coach

Wenn von den Schülern und Schülerinnen als den „autonomen Lernern“ die Rede ist, bedeutet dies nicht, dass Lehrer und Lehrerinnen überflüssig geworden sind. Sie sind die Experten (die „Lotsen“) und helfen den Lernern auf der Grundlage ihres eigenen Wissens und ihrer Erfahrungen, erworbenes Wissen einzuordnen, weisen auf Defizite hin, brechen gravierend falsche Lernwege auch einmal ab und erkennen vor allem weiterführende Lernwege lobend an.

Die Lehrerinnen und Lehrer werden zum Lernbegleiter oder zum Lern-Coach; sie beobachten die Kinder und Jugendlichen in ihrem Lernprozess und geben konstruktives Feedback. Sie unterstützen ihre Schülerinnen und Schüler beim Probieren und Erlernen von Selbstdiagnoseinstrumenten und bei der Dokumentation ihres eigenen Lernerfolges.

Lern-Coach

Ein Unterricht, der die persönliche Kompetenz der Schüler und Schülerinnen in hohem Maße fördert, stellt an die Lehrer hohe Ansprüche. Diese praktizieren parallel zu der Förderung der Autonomie beim Lernen gleichzeitig die enge Begleitung von Schülern und Schülerinnen mit z.B. speziellem Förderbedarf, um das bei diesen Schülern und Schülerinnen oft hohe persönliche Potential zu fördern. So werden die Prinzipien der Inklusion tägliche Praxis werden können.

Alle Lehrkräfte müssen im Rahmen ihres besonderen Engagements für die neue Sekundarschule Alt-Arnsberg und ihre Schülerinnen und Schüler bei der Erhaltung ihrer Gesundheit unterstützt werden. Land und Stadt bieten dazu ein passendes Programm an. Dazu gehören aber im Rahmen einer Ganztagschule auch Rückzugsbereiche, die ein Abschalten ermöglichen.

Gesundheitsförderung

Klassenlehrer-Tandems

Es ist im höchsten Maße wünschenswert, dass die Schülerinnen und Schüler verlässliche Berater und Unterstützer haben. Hier muss die Fluktuation gering sein und es sollten genügend zeitliche Ressourcen für gemeinsame Zeiten gegeben sein. Damit vielfältige Ansprache möglich ist und niemand bei möglichen Problemen mit (nur) einer Kontaktperson „leiden“ muss, bieten sich Klassenlehrertandems an, die teilweise auch in Doppelbesetzung im Unterricht eingesetzt sind.

Hohe Stundenzahl für das Tandem

Diese haben eine etwa gleich große Anzahl an Wochenstunden in ihrer Klasse und bieten im Regelfall mindestens ein „Haupt“fach und mehrere sogenannte Nebenfächer an. Sie erziehen nach ähnlichem Muster, haben die gleichen verlässlich vereinbarten Regeln im Umgang mit ihrer Klasse und wenden feste gemeinsame Rituale an – auch in der Unterrichtsmethodik. Klassenlehrertandems arbeiten in der Regel zumindest in den Jahrgängen 5-7 ohne personelle Veränderung zusammen, ab Klasse 8 sind bei Bedarf neue Konstellationen möglich.

Multiprofessionelle Teams

Multiprofessionelle Teams ergänzen die Arbeit der Lehrerinnen und Lehrer. Dadurch werden die Schülerinnen und Schüler durch weitere, andere Kompetenzen gestärkt und unterstützt.

Spezielle Fortbildung

Stadt Arnsberg stützt Fortbildung des Landes

In der Sekundarschule Alt-Arnsberg werden alle Lehrerinnen und Lehrer entsprechend fortgebildet. Hier sind die zentral angebotene Fortbildungsangebote des Landes NRW unentbehrlich, sie reichen nicht in jedem Fall aus. Benötigt wird eine langfristige Entwicklungsbegleitung für Schulleiterinnen und Schulleiter, für Lehrerinnen und Lehrer, die vor allem Folgendes ermöglichen und beinhalten wird:

- Umdenken bei den Lernprozessen hin zum Lernen als aktiven und individuellen Prozess und zum Schüler als „autonomen Lerner“;
- Diagnose und der Umgang mit den gewonnenen Erkenntnissen;
- Arbeiten im Team, vor allem in Klassenleitungs-Tandems;
- Aufbau von Selbstlernprozessen;
- Kriterien für ein gutes Selbstlernmaterial;
- Didaktik neuer Medien und der Umgang mit Informations- und Kommunikationstechnik in selbstgesteuerten Lernprozessen;

- Schulleitungscoaching.

Solche Fortbildungsangebote können geöffnet werden für die Lehrerinnen und Lehrer anderer Sekundarschulen der Stadt, der Region wie vor allem für die noch bestehenden Haupt- und Realschulen, aber auch in Teilen für die anderen Schulformen.

Offene Angebote

Die Lehrkräfte der Sekundarschule Alt-Arnsberg verpflichten sich zur kontinuierlichen Fortbildung, gehen aber auch davon aus, dass sie in die Fortbildungsplanung eingebunden sind und mitbestimmen können, wer ihre Fortbildungen durchführt. Die Schule erstellt ein systemisches Fortbildungskonzept, dessen klar definierte Ziele regelmäßig evaluiert werden.

Selbstverpflichtung

Das gelebte Leitbild der Sekundarschule Alt-Arnsberg verbunden mit der neuen Rolle der Lehrkräfte macht es notwendig, dass neue Lehrkräfte gezielt und systematisch in die Schule eingeführt werden. Dazu existiert zukünftig ein Manual „Neu als Lehrkraft an der Sekundarschule Alt-Arnsberg“.

Neue Menschen integrieren

4. Schulorganisation

4.1 Rhythmisierung des Schultags

Die 'Ganztagschule' oder der 'Ganztagsunterricht' sind sicherlich keine gelungenen Wortschöpfungen. 'Tagesschule' wäre besser, denn es besteht die feste Überzeugung, dass die Kinder im Ablauf des Tages mehr Zeit zum Lernen benötigen, Zeit, die nicht nur der Lernstoffvermittlung dient, sondern auch das Erleben einer fröhlichen Gemeinschaft und der Stärkung der Persönlichkeit durch vielfältige Erfolge.

Tagesschule

Zur Rhythmisierung gehört die gelungene Verknüpfung von Vormittag und Nachmittag. In den Klassen 5 und 6 wird zum Einüben von ritualisierten Mustern – auch von Zeitmustern- der Vorrang auf gleiche Tagesabläufe gelegt, ab Klasse 7 wird vermehrt Unterricht auch im Nachmittag angeboten werden.

Teil der Rhythmisierung ist ebenso das Verhältnis von individuellem Lernen zu Gemeinschaftszeiten. Jede Woche beginnt und endet im Plenum – hier wird die Woche besprochen und geplant, hier wird das Vergangene aufgearbeitet und gefeiert. Die letzte und erste Stunde der Woche muss also beim Klassenlehrer-Tandem liegen – vorzugsweise in Doppelbesetzung.

Gemeinschaft planen

Ganztag

- Offener Beginn** Die Sekundarschule Arnsberg ist eine sogenannte Ganztagschule. Der Tag beginnt mit einem offenen Anfang. Die Schülerinnen und Schüler haben die Möglichkeit sich in ihren Klassenräumen gemeinsam mit der Lehrkraft der ersten Stunde aufzuhalten.
- Schüler Café** Zwei große Pausen und die Mittagspause rhythmisieren den Tag. Zur zusätzlichen Versorgung neben dem Mittagessen wird für die Pausen ein Schüler-Café eingerichtet.
- Warmes Essen** In der fast einstündigen Mittagspause ist Gelegenheit zum gemeinsamen Essen (ausgewogenes, schülergerechtes, warmes Essen) in der Kantine und zur Entspannung, zum "Chillen", auf den besonders gestalteten Schulhöfen oder in der Bibliothek. Insbesondere die jüngeren Schülerinnen und Schüler können dann das Pausenangebot der sportlichen Betätigung nutzen - zum Beispiel beim Fußball für Mädchen und Jungen.
- Lernzeit und besondere Angebote** Um 13.30 Uhr beginnt der Nachmittagsunterricht. Die Rhythmisierung des gesamten Tages mit Vor- und Nachmittag bedeutet, dass neben der Lernzeit zur Wissensvertiefung, zum Üben und zur Erledigung von Hausaufgaben auch Regelunterricht an den Nachmittagen stattfinden kann. Hier wird auf einen altersgerechten Wechsel von Anspannungs- und Entspannungsphasen über den gesamten Tag geachtet, so dass auch besondere Angebote wie Theater, Schulchor, Musik, Computertechnik, Hauswirtschaft und Kunst nicht nur in den Nachmittag gelegt werden, sondern auch den Vormittag „auflockern“ können. Der Unterricht endet um 15.00 Uhr. Diese Vorgabe der Ganztagspläne sichert eine nicht zu späte Rückkehr der Kinder in ihre Familien, besonders unserer Fahrschüler, die nun auch weiterführende Angebote der örtlichen Vereine und Jugendgruppen wahrnehmen können.
- Schulaufgaben statt Hausaufgaben** In der Ganztagschule werden die Hausaufgaben zu Schulaufgaben. Das bedeutet, dass die Schülerinnen und Schüler fast alle Aufgaben in der Schule erledigen. Die Zeit dafür finden sie sowohl am Vor- wie am Nachmittag in der 'Lernzeit' oder in 'EVA', dem eigenverantwortlichen Arbeiten, natürlich unter Anleitung in Lerngruppen zu etwa je 10 Schülern.
- Wenn am Nachmittag Regelunterricht (Deutsch, Sprache, Sport, Physik, Chemie, Technik,...) stattfindet, erweitert sich die Lernzeit an anderen Tagen. Ausnahmen gibt es nur bei besonderen Langzeitaufgaben, wie der Erstellung von Praktikumsmappen oder das Lernen von Vokabeln. In manchen Fächern helfen ältere Schülerinnen und Schüler den Jüngeren.

Nachmittagsbetreuung

An der Sekundarschule besteht für die Schüler/innen die Möglichkeit, über die Unterrichtszeit hinaus betreut zu werden. Dieses Angebot richtet sich an Schülerinnen und Schüler der Klassen 5 - 7 und findet von montags bis donnerstags zwischen 15.00 und 16.00 Uhr (dienstags von 13.30 bis 16.00) statt.

Verlässliche Betreuung**Studentafel**

Durch das Land NRW gibt es eine vorläufige Studentafel für die Sekundarschule – hier berechnet in 45-Minuten-Einheiten als jeweils eine Unterrichtsstunde.

Fach	5 und 6	7 bis 10	alles
Deutsch (D)	8	16	24
Gesellschaftslehre (GL) (Geschichte, Erdkunde, Politik)	6	12	18
Mathematik (M)	8	16	24
Naturwissenschaften (NW) (Biologie, Chemie, Physik)	6	14	20
Englisch (E)	8	14	22
Arbeitslehre (AL) (Technik, Wirtschaft, Hauswirtschaft)	2	8	10
Kunst, Musik (Ku, Mu)	8	8	16
Religionslehre (Re)	4	8	12
Sport (Sp)	6-8	10-12	18
Wahlpflichtunterricht (WP)	2-3	10	12-15
Kernstunden	58-61	114-120	174-179
Ergänzungsstunden			12-9
Wochenstunden	5=28-31 6=29-32	7=30-33 8=30-33 9=31-34 10=31-34	
Insgesamt			188

**Studentafel des Landes
in 45-Minuten-Einheiten**

Unterricht im 90-Minuten-Rhythmus

Muster Stundentafel Klasse 5 (90-Minuten-Takt)

Std.	Zeit	Mo	Di	Mi	Do	Fr
1	07.45-09.15	D + WA	GL	D	E	Sp
Pause	09.15-09.35					
2	09.35-11.05	Ku	M	GL	Mu	NW
Pause	11.05-11.20					
3	11.20-12.50	EVA*	EVA	EVA	Re.Rk	M + WE
Mittag	12.50-13.30					
4	13.30-15.00	E		Sp	NW	

Muster Stundentafel Klasse 6 (90-Minuten-Takt)

Std.	Zeit	Mo	Di	Mi	Do	Fr
1	07.45-09.15	M + WA	E	EVA	EVA	EVA
Pause	09.15-09.35					
2	09.35-11.05	Mu	Ku	M	Re.Rk	E
Pause	11.05-11.20					
3	11.20-12.50	NW	D	Sp	AI	Sp
Mittag	12.50-13.30					
4	13.30-15.00	EVA		GL	D	

Die neue Sekundarschule rechnet das Landes-Raster also in pädagogisch sinnvollere 90-Minuten-Einheiten um.

GL: Ek/Ge/Po und NW: Bi/Ph = fächerübergreifender Unterricht in integrierter Form

WA = gemeinsamer, gestalteter Wochenanfang

WE = gemeinsame, gestaltete Wochenschluss“feier“

EVA* = Eigenverantwortliches Arbeiten (gleichzeitig auch in JEDER 90-Minuten-Einheit) + „freie“ Angebote*

Vor Stunde 1 liegt ein sogenannter offener Anfang – ab 07.30 Uhr

Möglich wird die neue Form des Lernens, in der die Schülerin/der Schüler in hohem Maße entdeckend, selbstständig und selbsttätig lernt, in Verbindung mit dem 90-Minuten-Takt, also durch längere ausgewogene Unterrichtsphasen. So können die Schülerinnen und Schüler in Ruhe arbeiten.

Den ersten Block gestalten wir von 7.45 bis 9.15 Uhr. Nach der ersten großen Pause folgt der Block 9.35 bis 11.05 Uhr und der dritte Vormittagsblock liegt von 11.20 bis 12.50. Nach der Mittagspause gibt es einen vierten Block von 13.30 bis 15.00.

Die längeren Unterrichtseinheiten bringen Ruhe in die Schule. Die Schülerinnen und Schüler haben die Chance, sich konzentriert und intensiv auf das jeweilige Fach einzustellen. Für projektorientiertes Arbeiten und Experimente wird genügend Zeit gegeben. Wissensvermittlung und Üben findet in den Unterrichtsstunden strukturiert statt. Die Erfahrung aus den Grundschulen in der Wochenplanarbeit kann zur Strukturierung der Unterrichtsstunden genutzt werden. Häufiger Lehrerwechsel wird vermieden.

**Längere Einheiten
nutzen**

Projekte im Ganztage

Die Schülerinnen und Schüler können unter mehreren (teils auch abschlussbezogenen und/oder jahrgangsübergreifenden) Projekt-Angeboten wählen.

Individuelle Interessen

Diese Angebote erstrecken sich in der Regel über mehrere Wochen oder ein ganzes Quartal und sind nach den pädagogischen und didaktischen Grundsätzen der Projektarbeit strukturiert.

Zeit und Raum

Die Arbeit findet nur teilweise im Klassenraum statt, sie führt bewusst aus der Schule hinaus; im lokalen Umfeld werden Erkundigungen eingeholt, Experten befragt, außerschulische Lernorte genutzt.

Lehrkräfte initiieren und begleiten die Angebote, suchen sich je nach inhaltlichem Schwerpunkt jedoch auch Unterstützung und Ergänzung bei außerschulischen Experten. Zusätzlich können externe Fachleute Angebote durchführen.

Personen

Zensuren werden für Arbeit an den Projekten nicht erteilt; an ihre Stelle treten andere Formen der Leistungsrückmeldung, z.B. in Form eines Zertifikates, eines Berichts zur Lernentwicklung oder die Würdigung der durch die Schüler selbst erstellten Dokumentation.

Bewertung

Allen Lernvorhaben der Projekte ist gemeinsam, dass die Ergebnisse der Arbeit und etwa entstandene Produkte der Schulöffentlichkeit, den Kooperationspartnern und möglichst auch der breiteren Öffentlichkeit vorgestellt werden.

Öffentliche Präsentation

4.2 Schullaufbahn

Differenzierung

Bis zum 7. Schuljahr wird auf eine äußere Differenzierung in den Fächern Deutsch, Mathematik und Englisch in unterschiedliche Leistungsniveaus verzichtet.

Teilintegrierte Form ab Klasse 7

Der individualisierende Unterricht mit Blick auf die Fähigkeiten des einzelnen Kindes fördert das Lernen aller Schülerinnen und Schüler. Neue Formen der Leistungsmessung dienen der Feststellung des Lernerfolgs und der Leistungsbewertung.

Ob die Schule das Konzept der Individualisierung und Förderung im Klassenverband ab Jahrgang 7 beibehält oder ob die Schule zu einer Fachleistungsdifferenzierung (Erweiterung- und Grundkurse) in einigen oder auch allen Fächern aus der Gruppe Deutsch, Mathematik, Englisch und einer Naturwissenschaft übergeht, ist rechtzeitig beim Aufsteigen der Schule im Aufbau durch die Schulkonferenz zu entscheiden.

Fremdsprachenfolge

Französisch oder Spanisch

Aus der Grundschule führen alle Schülerinnen und Schüler Englisch als erste Fremdsprache weiter bis zum Jahrgang 10. Im Jahrgang 6 bietet die Sekundarschule als zweite Fremdsprache Französisch oder – soweit möglich - Spanisch an. Eine eingehende Beratung der Kinder und ihrer Eltern bereitet diesen Wahlprozess vor.

Im Jahrgang 8 wird eine weitere Fremdsprache angeboten. Je nach den Möglichkeiten der Schule und dem Interesse der Schülerinnen und Schüler kann dies Latein, Spanisch oder Französisch sein; das Angebot wird u.a. mit den Sprachenprofilen der Kooperationsschulen der Sekundarstufe II harmonisiert.

Nachholen in Sek-II möglich

Französisch oder Spanisch fakultativ ab Klasse 6 im Wahlangebot, weiter 2. Fremdsprache ab Klasse 8 im Wahlangebot. Wer in der Sekundarschule nur Englisch als Fremdsprache belegt, hat auf dem Weg zum Abitur auch in der gymnasialen Oberstufe noch Gelegenheit, eine neu einsetzende Fremdsprache zu erlernen.

4.3 Wahlpflichtbereich

Beginn in Klasse 6

Ab der Jahrgangsstufe 6 beginnen die Wahlpflichtfächer in der Sekundarschule. Hier können die Schülerinnen und Schüler entsprechend

ihren Interessen und Fähigkeiten ein weiteres Hauptfach wählen. Es stehen folgende Angebote zur Wahl:

- Fremdsprache (z.B. Französisch, Spanisch,...)
- Naturwissenschaften (Biologie, Chemie, oder Physik)
- Arbeitslehre (z.B. Technik, Hauswirtschaft,...)
- Sozialwissenschaften
- Darstellen und Gestalten

4.4 Partizipation und Kooperation

Die Sekundarschule sucht die Zusammenarbeit mit allen am Bildungsprozess beteiligten Personen und Institutionen. Von besonderer Bedeutung ist die Kooperation mit den Grundschulen. Innerschulisch ist die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern besonders wichtig. Im Konzept der Schule spielen außerschulische Kooperationspartner eine wichtige Rolle.

Anschluss an die Arbeit der Grundschulen

Der Übergang von der Grundschule in die Sekundarstufe wird von den Kindern oft als einschneidende Veränderung erlebt. Das Lernen in der Grundschule ist geprägt von einem ganzheitlichen Vorgehen, der Klassenlehrer bzw. die Klassenlehrerin führt den überwiegenden Anteil des Unterrichts durch, eine Taktung des Unterrichts in 45-Minuten-Einheiten ist nicht vorherrschend.

Die Sekundarschule Alt-Arnsberg schließt an den ganzheitlichen Unterricht und die Schulkultur der Grundschulen an. Dies geschieht in enger Kooperation mit den Arnsberger Grundschulen. Der Unterricht wird im Regelfall in 90-Minuten-Einheiten durchgeführt. Die längeren Unterrichtseinheiten ermöglichen einen Unterricht, wie er an vielen Grundschulen vorherrscht. Der ständige Lehrerwechsel wird entscheidend reduziert. An der Sekundarschule Arnsberg wird zudem die Zahl der Unterrichtsfächer und damit auch der Fachlehrer durch die Integration von Fächern zu Lernbereichen (Gesellschaftslehre, Naturwissenschaften und Arbeitslehre) deutlich reduziert.

**Anschluss statt
Übergang**

Es wird eine Rückmeldekultur verbindlich eingeführt: Die Lehrkräfte der Grundschulen erfahren zum Ende von Klasse 5 und von Klasse 6, wie die weitere Entwicklung ihrer ehemaligen Schülerinnen und Schüler in der Sekundarschule verläuft.

**Rückmeldekultur zur
Grundschule**

Klassenlehrerrolle durch Tandems stärken

Weiter wird die Rolle des Klassenlehrers durch die Tandembildung gestärkt. Eine Lehrerin und ein Lehrer übernehmen gemeinsam die Leitung der Klasse.

Schüler in der Verantwortung

Alle Gruppen an einer Schule (Schülerinnen und Schüler, Eltern und Kollegium) sind für das Gelingen verantwortlich. Alle müssen ihren Teil der Verantwortung übernehmen, andererseits muss allen auch der Raum gegeben werden, verantwortlich zu handeln. Dazu wird es an der Sekundarschule vielfältige Möglichkeiten geben:

Der Klassenrat ermöglicht, demokratisch und gemeinsam für das Zusammenleben der Klasse Verantwortung zu übernehmen.

Die Schülervvertretung wird im Sinne des Prinzips der gemeinsamen Verantwortung unterstützt und gestärkt.

Medienscouts aus höheren Klassen sollen jüngeren Schülerinnen und Schülern die Chancen und Gefahren im Umgang mit modernen Medien vermitteln.

Streitschlichter helfen mit, Konflikte zwischen Schülerinnen und Schülern zu klären und eine Kultur des Miteinanders an der Schule zu verwirklichen.

Schülerinnen und Schüler sind auch mitverantwortlich für die Gestaltung, den Erhalt und die Ordnung und Sauberkeit des Schulraums. Das betrifft gleichermaßen die Klassenräume wie den übrigen Schulraum.

Elternmitwirkung

Eine enge Kooperation zwischen Schule und Elternhaus ist an der Sekundarschule Arnsberg die Grundlage der gemeinsamen Verantwortung für die Entwicklung der Kinder. Wo es gewünscht wird, werden in geeigneter Weise Eltern-Kurse angeboten werden. Die Elternmitarbeit an der Sekundarschule Arnsberg bezieht sich auf folgende Bereiche:

Erziehungsverantwortung für das eigene Kind**Eltern 1**

Die Schule informiert die Eltern regelmäßig und individuell über die Stärken und Schwächen des Kindes und macht Entscheidungen über die Schullaufbahn transparent. Die Pädagogen (Lehrer/innen und So-

zialpädagogen) helfen den Eltern bei Bedarf durch Beratung bei der Erziehung; dies kann nur gelingen, wenn auf beiden Seiten Offenheit und Vertrauen aufgebaut werden.

Mitarbeit in den schulischen Gremien

Die Mitarbeit der Eltern in den schulischen Gremien ist ausgesprochen erwünscht, ihre Sicht auf Entwicklungen und Entscheidungen in der Schule wichtig. Das setzt voraus, dass alle hinreichend über die Vorhaben informiert sind. Die Schule verpflichtet sich, die Eltern in geeigneter Form (Elternbrief, Newsletter, Informationsplattform auf der Homepage o.ä.) regelmäßig über Aktivitäten und Ziele zu unterrichten.

Eltern 2

Mitwirken an der Entwicklung der Schule

Gerade im Ganztagsbereich bieten sich vielfältige Möglichkeiten für Eltern, sich an der Entwicklung der Schule und dem Schulleben zu beteiligen. Die Eltern verfügen zudem über Erfahrungen und Kompetenzen, die eine Schule wesentlich bereichern können. Auch bei der Verankerung einer Schule in der Kommune können Eltern hilfreich sein. Elternmitarbeit ist darum ein wesentliches Element der Sekundarschule Arnsberg. Dabei sollen Eltern nicht nur in den Betrieb der Versorgung der Kinder eingebunden werden, wie dies an vielen Ganztagschulen üblich ist, sondern auch in unterrichtsnahen Veranstaltungen (z.B. Entwicklung und Gestaltung eines Lesebereichs, Lesepaten).

Eltern 3

Öffnung von Schule – Kooperation mit Partnern im Umfeld der Schule

Lernen findet nicht nur im Unterricht statt, sondern auch im außerschulischen Umfeld. Die Erfahrungswelt der Kinder und Jugendlichen soll durch gezielte und strukturierte Begegnungen erweitert und reflektiert werden. Die Sekundarschule öffnet sich der Stadt Arnsberg mit ihren Einrichtungen, ihren Vereinen und Betrieben. Das Konzept der Sekundarschule erfordert außerschulische Partner, mit denen eine langfristige und vertrauensvolle Zusammenarbeit aufgebaut wird. Das Konzept der Berufs- und Studienorientierung setzt eine gute Zusammenarbeit mit den Arnsberger Betrieben und den Schulen der Sekundarstufe II (Gymnasiale Oberstufen und Berufskolleg) voraus.

4.5 Berufsorientierung

Die Berufsorientierung an der Sekundarschule Arnsberg soll einen Prozess initiieren, in dem Schülerinnen und Schüler in ihrer Berufs-

wahl durch Einblicke und praktische Lernerfahrungen in der Arbeitswelt unterstützt und im Zusammenwirken von Schule, Stadt, heimischer Wirtschaft und Berufsberatung begleitet werden.

Beispiele für die Arbeit in den Jahrgängen 5 und 6

Die Schülerinnen und Schüler lernen die Berufe der Eltern, Geschwister bzw. Verwandten näher kennen; so erkennen sie, dass in der Arbeitswelt vielfältige Qualifikationen gefragt sind und beschreiben Berufe und Berufsfelder.

Durch Betriebserkundungen im schulischen Rahmen erkennen und benennen sie eigene Interessen. Ein erster Kontakt mit Betrieben wird hergestellt.

Eigene Berufswünsche sowie Traumberufe werden durch Geschichten, Bilder, Collagen und Rollenspiele thematisiert.

Beispiele für die Arbeit in den Jahrgängen 7 und 8

Ziel ist es, die Schüler/innen an die Arbeitswelt unter Erkundungs- und Praxisaspekten heranzuführen.

Betriebsbesichtigungen werden zum ersten Kennenlernen in Kleingruppen durchgeführt (keine „Klassenausflüge“).

Berufsorientierungscamp

In einem Berufsorientierungscamp in Klasse 7.2 oder 8.1 erhalten die Schülerinnen und Schüler Informationen zum Thema Berufswahl durch externe Partner. Es werden Erfahrungen mit „Stil und Etikette“ im Berufsleben gesammelt.

Ein Kompetenzcheck soll zeigen, wo individuelle Stärken liegen und wie diese für die Berufswahl erfolgreich genutzt werden können.

Schulzeitpraktika plus Ferienpraktika

Es erfolgt die Teilnahme am ProBe Projekt in Klasse 8.2. Weiter wird ein zweiwöchiges Schulpraktikum nach den Osterferien in 8.2 durchgeführt. Damit verbunden sind intensive Vor- und Nachbereitungen.

Die Arbeit mit dem Berufswahlpass bietet einen Überblick über alle Aktivitäten, die im Rahmen der BWO durchgeführt werden.

In der Schule finden regelmäßig Sprechstunden der Studien- und Berufsberaterinnen und -beratern statt.

Bei einem Berufsinformationstag mit dem Thema „Experten in die Schule“ werden verschiedene Firmen aus der Umgebung durch ihre Auszubildenden vorgestellt.

Beispiele für die Arbeit in den Jahrgängen 9 und 10

Alle Schülerinnen und Schüler absolvieren ein Bewerbungstraining: Hierzu gehören das Lesen und Auswerten von Anzeigen, Bewerbungsschreiben und Lebenslauf nach formalen Kriterien und inhaltlichen Bausteinen, Üben von Telefonkontaktaufnahme, Trainieren von Vorstellungsgesprächen im unterrichtlichen Prozess sowie an außerschulischen Lernorten (Sparkasse, Krankenkassen), Einüben von Online-Bewerbungen, Vorbereitung auf Einstellungstests und schließlich Durchführung einer Typberatung sowie ein Fotoshooting für Bewerbungsfotos. Weiter gehört dazu die Teilnahme am Projekt „fiktive Bewerbungsgespräche“ der Stadt Arnsberg und der Bürgerstiftung mit anschließendem Gespräch.

Zu den Praktika gehören das dreiwöchige Praktikum in 9.2 vor den Osterferien, Praktika in der unterrichtsfreien Zeit (Ferienpraktika) und ein Langzeitpraktikum in Klasse 10 für eine ausgewählte Gruppe von Schülerinnen und Schülern (z.B. immer dienstags gehen die Schülerinnen und Schüler in einen Betrieb).

**Auch Langzeitpraktikum
vorgesehen**

Es gibt gezielte Beratungsgespräche mit der Berufskoordinatorin in Zusammenarbeit mit der Agentur für Arbeit, der IHK und der Handwerkskammer. Dazu gehören Besuche der Berufsberatung (Klasseninformation und Einzelberatung, BIZ-Besuch) – es erfolgt eine Einbindung der Eltern und Erziehungsberechtigten.

Daneben besteht die Möglichkeit der Hospitation an Schulen mit gymnasialer Oberstufe, um den Übergang in die Oberstufe planbarer zu machen und zu erleichtern.

Es finden Besuche am „Tag der offenen Tür“ verschiedener Berufskollegs in unserer Region statt. Dazu gehören auch Schnupperunterrichte an den Berufskollegs und weiter Besuche der Ausbildungsmessen im Umkreis der Stadt Arnsberg.

Das Kolping-Bildungswerk oder andere stellen die Förderungsmöglichkeit für vollzeitschulpflichtige Jugendliche als berufsvorbereitende Maßnahme vor.

Den Schülern wird die Möglichkeit zur Teilnahme am Programm „Schüler fit für die Ausbildung“ der IHK gegeben.

Grundsatz für alle Jahrgänge

Für alle Jahrgangsstufen gilt, dass überfachliche Kompetenzen, die die Kriterien der Ausbildungsreife und Studierfähigkeit sind, wie z.B. „Kritik annehmen können“ oder „im Team arbeiten können“, in den Curricula ab Klasse 5 implementiert sind. Durch eine intensive Einbe-

ziehung von Eltern und Erziehungsberechtigten werden die Grundkompetenzen der Schülerinnen und Schüler gestärkt. Dazu gehören unter anderem: Durchhaltevermögen, Pünktlichkeit, Höflichkeit.

Alle Angebote nutzen

An der Berufsorientierung sind neben den Lehrerinnen und Lehrern der Sekundarschule, Betriebe der Umgebung, die Berufsberaterinnen und -beratern der Agentur für Arbeit, die Berufskollegs in Arnsberg, die IHK, die Handwerkskammer, verschiedene Krankenkassen und natürlich die Eltern beteiligt.

Das Berufsorientierungsbüro, der sogenannte BOB-Raum, ist die zentrale Anlaufstelle für die Berufsorientierung. Dieser professionell ausgestattete Raum ermöglicht den Schülerinnen und Schülern, Bewerbungen zu formulieren, im Internet nach Ausbildungsplätzen zu recherchieren, und sich in der Mediothek über Ausbildungsberufe zu informieren. Gleichzeitig dient das Berufsorientierungsbüro als Ort für Beratungsgespräche durch den Studien- und Berufswahlkoordinator der Schule und zur Zusammenarbeit mit externen Partnern.

Portfolioarbeit und Ausbildungspass

Eine durch die Schule unterstützte Portfolioarbeit begleitet die Schülerinnen und Schüler durch die gesamte Sekundarschulzeit. Dazu kommt ein Ausbildungspass.

4.6 Beratung als ein zentrales Element der Schule

In der Sekundarschule wird das Ziel verfolgt, die Schülerinnen und Schüler bei der Entwicklung einer selbstbewussten Persönlichkeit zu unterstützen, die in der Lage ist, eigene Interessen zu definieren und selbstverantwortlich zu handeln.

Die individuellen Stärken und Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler sollen sich weiter entfalten. Um bei Problemen den Schülerinnen und Schülern geeignete Unterstützung anzubieten, ist die Beratung in der Schule ein wichtiges Ziel.

Verantwortung liegt bei ALLEN

Beratungstätigkeit in der Schule ist grundsätzlich ebenso wie die Gestaltung von Lernarrangements Aufgabe aller Lehrerinnen und Lehrer in der Sekundarschule. Angesichts des täglichen Umgangs mit ihnen kennen die Klassenlehrerinnen- und Klassenlehrer-Tandems ihre Schülerinnen und Schüler am besten und finden am ehesten das für eine Beratung erforderliche Vertrauensverhältnis. Ihre Beratungstätigkeit wird unterstützt und ergänzt durch die Beratungsangebote der Schulleitung, der SV-Verbindungslehrerinnen und -lehrer, der Drogenbeauftragten, der Berufswahlkoordinatorinnen und -koordinatoren, der Fachlehrerinnen und Fachlehrer und der Beratungslehrerinnen und -lehrer.

Es wird angestrebt, den Schülern und Eltern ein möglichst breites Beratungsspektrum zu bieten, so dass jeder die Möglichkeit hat, sich seinem Anliegen gemäß zielgerichtet zu informieren oder Hilfe zu erhalten. Durch enge Vernetzungsarbeit mit dem Bildungsbüro der Stadt Arnsberg und anderen Institutionen vor Ort und in der Region werden bedarfsgerechte Ansprechmöglichkeiten vermittelt.

Schulsozialarbeit stellt die Schnittstelle zwischen Familie und Schule dar. Arbeitsschwerpunkte liegen in der Einzelfallberatung, der Kooperation zwischen Schule, Elternhaus und Jugendhilfe und/oder anderen Institutionen. Ich versuche auf die individuelle soziale Entwicklung des Einzelnen einzugehen und zum anderen setze ich mich mit dem System Schule, Familie, Klasse, Gesellschaft etc. auseinander. Aus diesen Zusammenhängen erfolgt die Notwendigkeit von individueller Begleitung, sozialer Gruppenarbeit, Krisenhilfe sowie Eltern-Lehrerinnen/Lehrerberatung insbesondere im Sinne von präventiven Hilfen.

Schulsozialarbeit

Zentrale Arbeitsfelder von Schulsozialarbeit sind:

Sozialpädagogische Hilfen und Beratung:

bei der Bewältigung von Problemen und Konfliktsituationen in Schul- und Lebensbereichen (z.B.: häusliche Gewalt, Trennungsprobleme, Erziehungsschwierigkeiten, Süchte, Schulabsentismus)

- für Schülerinnen und Schülern,
- für Lehrerinnen und Lehrer,
- für Eltern und Erziehungsberechtigte.

Sozialpädagogische Gruppenarbeit (Kleingruppen und Klassenverband)

- Kompetenztraining/Soziales Lernen, z.B.: in den Bereichen Sozialverhalten, Konfliktlösungsstrategien, Mobbing, Medien,
- Kommunikationstraining,
- Training von Team und Gruppenfähigkeiten,
- Selbstsicherheitstraining,
- Übungen und Projekte zum Klassenfindung/ Klassenklima und Stärkung von Regelakzeptanz,

- Mädchenarbeit, Jungenarbeit,
- Suchtprävention, Drogen - Suchtprojekte

Kooperation mit außerschulischen Institutionen – sozialräumliche Vernetzung:

- Begleitung und Beratung von Schülerinnen/Schülern und Eltern/Erziehungsberechtigten bei der Beratung von Jugendhilfemaßnahmen
- Vermittlung von Schülerinnen/Schülern und Eltern/ Erziehungsberechtigten in außerschulische Beratungs-und/oder Therapieeinrichtungen
- Polizei

Elternarbeit:

- Durchführung von thematischen Elternabenden (Medienkompetenz, Drogen, Sucht, Erziehungsfragen)
- Elternschulung

Berufs-und Lebensplanung:

- Projekte zum Übergang von Schule in die Arbeitswelt (ProBe)
- Kooperation mit Paten aus der Wirtschaft
- Bewerbungstraining
- Stärken und Schwächeanalyse
- Individuelle Beratung und Betreuung
- Zusammenarbeit mit der Arge

Netzwerke bilden und nutzen

Zusammen mit den externen Einrichtungen mit spezifischen professionellen Beratungsangeboten bildet die schulinterne Beratung in der Sekundarschule ein Netz von Informationsangeboten und pädagogisch-psychologischer Förderung und Vorbeugung, so dass ein breites Fundament für eine gemeinsame Erziehung erreicht wird.

4.7 Mögliche Übergänge in die Sekundarstufe II

Die Sekundarschule bietet alle im Schulsystem vorgesehenen Abschlüsse der Sekundarstufe I. Damit eröffnen sich vielfältige Möglichkeiten einer weiteren Schulkarriere für jeden Absolventen und jede Absolventin.

In der Region können in erreichbarer Nähe mehrere Gymnasiale Oberstufen mit dem Ziel der allgemeinen Hochschulreife/Abitur (am Gymnasium und in speziellen Bildungsgängen von Berufskollegs) besucht werden. Aber auch das differenzierte Angebot an mehreren Berufskollegs in vollzeitschulischen oder dualen Ausbildungsgängen sowie in Fachschulzweigen kann genutzt werden.

**Alle weiteren Wege
bleiben offen**

Es wird eine Rückmeldekultur verbindlich eingeführt: Die Lehrkräfte der Sekundarschule erfahren zum Ende des ersten Jahres in der gymnasialen Oberstufe, wie die weitere Entwicklung ihrer ehemaligen Schülerinnen und Schüler in der Oberstufe verläuft.

**Rückmeldekultur in der
Oberstufe**

Es wird ein separater Kooperationsvertrag zwischen dem Schulträger, der Stadt Arnsberg, und den Schulen der Stadt Arnsberg, die eine gymnasiale Oberstufe führen, abgeschlossen.

Schülerinnen und Schüler und ihre Eltern werden frühzeitig und begleitend bei der Wahl weiterer Bildungswege beraten.

5. Pädagogische Planungsgruppe Beirat/Unterstützerkreis

Autonomie und Unterstützung ermöglichen Erfolg

Autonomie und Unterstützung ermöglichen Erfolg. Lehrkräfte, die sich für die Pionierarbeit beim Aufbau der neuen Sekundarschule entscheiden, erhalten die ausdrückliche und tatkräftige Unterstützung der Stadt und der Schulbehörden bei der Erarbeitung ihres Ziels und bei der Umsetzung ihrer Wege.

Professionelle Entwicklungsbegleitung

Kompetente Entwicklungsbegleitung leisten dabei externe Partner, die über eine ausgewiesene Expertise verfügen.

Die Entwicklung eines Konzepts für eine neue Sekundarschule ist der Ansatzpunkt für eine erfolgreiche Schulentwicklung, deren Organisa-

tions- und Personalentwicklung sich immer aus dieser ableiten. Die konkrete Struktur einer neuen Sekundarschule folgt insofern den Erfordernissen, die sich aus ihrem neuen schulpädagogischen Konzept ergeben („form follows function“). Eine entsprechende Organisationsentwicklung wird ebenfalls professionell begleitet.

Unterstützung durch den Schulträger

Die Stadt Arnsberg als kommunaler Schulträger unterstützt die neue Schule auf ihrem Weg zur Sekundarschule bei der vorbereitenden Gremienarbeit. Sie unterstützt darüber hinaus durch die Ausrichtung von Jugendhilfe, Gesundheitshilfe und Jobcenter auf die neuen Sekundarschulen sowie die Bildung von Netzwerken nach dem Leitmotiv der Inklusion.

Die Sekundarschule wird von der Stadt Arnsberg unter Anhörung der Schulkonferenzen und in Abstimmung mit den benachbarten kommunalen Schulträgern beschlossen.

Beirat/Unterstützerkreis fördert die neuen Sekundarschulen Arnsberg

Die Entwicklungsarbeit bzw. der Umbau des Arnsberger Schulsystems hin zu mehreren Sekundarschulen wird sich über einen Zeitraum von mehreren Jahren erstrecken. Insofern ist vorgesehen, ein Gremium von Fachleuten und Praktikern damit zu betrauen, den Schulen Orientierung zu geben, über die Vorschläge einer kleineren Steuerungseinheit (Aufbaustab Sekundarschule/Projektsteuerung) zu beraten und schließlich die unterschiedlichen Interessen und Erkenntnisse im Prozess zusammenzuführen.

Ein möglicher Beirat/externer Unterstützerkreis sollte in Vier- bis Sechsmonatsabständen beraten und durch repräsentative Schulvertreter aller Sekundarschul-Standorte besetzt sein. Als wichtige Experten sind die Schulleitungen, die Lehrkräfte, Eltern/Erziehungsberechtigte (ggf. Förderverein), Schulkonferenz, die Schulaufsicht sowie die Vertreter der Kindergärten und Grundschulen, Hinzukommen sollten anerkannte Vertreter der heimischen Wirtschaft und der Bürgergesellschaft.